

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 12

Artikel: Der Unterschied
Autor: Rüeger, Max / Hürzeler, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In den Journalen, die mit mehrseitigen Farbbeilagen das neue Kleidungsstückchen propagieren, bereiten die knappsitzenden Stoffandeutungen ausnahmslos Spaß. Feingliedrige Geschöpfe auf Felsenriffen, vor norwegischen Bauernhäusern, im Gipfelwind eines tiefverschneiten Dreitausenders – sie sind durchaus in der Lage, die Vorzüge des letzten Modeschreies begeisternd zu demonstrieren. Nur taucht beim losen Blättern der bunten Traumbilder unwillkürlich die bange Frage auf, wie denn der graue Alltag sich darbieten wird.

Nicht Felsenriff, sondern Straßenbahn – nicht norwegisches Bauernhaus, sondern Supermarkt – nicht Dreitausender, sondern Bahnhofshalle – nicht – und dies vor allem – nicht Top-Models, sondern Damen von nebenan.

Man konnte lesen, daß der Absatz von Hot Pants in den einschlägigen Geschäften flottestens vorangehe, die gekauften Supershorts jedoch bisher kaum getragen würden.

Und tatsächlich: noch scheinen die Höschen im Kleiderschrank zu ruhen, und wenn schon ein Mädchen die Kühnheit aufbringt, sich darin zu zeigen, dann schreitet es mit jenem Anflug von Todesmut durch die Straßen, der einstmals den markierten Verfechterinnen des Frauenstimmrechts eigen war.

Bitte, solches Zögern mag vorerst noch in den unwirtlichen Temperaturen begründet liegen, aber diese Argumentation verfängt nur bedingt, denn wer sich im Mini durch diverse Wintermonate fror, würde wohl auch kalte Tage in heißen Höschen überstehen.

Warum dann die Zurückhaltung? Diverse Damen meines Bekanntenkreises annoncierten bereits, daß sie sich demnächst in Hot Pants werfen werden. Und bei einigen, ich gestehe es nur ungern, klang das wie eine finstere Drohung. Nicht Schlimmeres kann doch ei-

ner Frau passieren, als wenn man ihr, und sei das noch so schonend vorgebracht, Zweifel an der Tragbarkeit der neuen Mode mitteilt. Hier versagt die Diplomatie der indirekten Andeutung, scheitert die Wirkung des scherzhaft hingeworfenen Nebensatzes, da rührt man ans Innerste.

Ich jedenfalls würde es niemals wagen, einem weiblichen Wesen die Freude am modisch-aktuellen Tun durch Bemerkungen zu vergällen, die auf gewisse figürliche Unzulänglichkeiten hinzielen. Ich lehnte es rundweg ab, auf Rundungen hinzuweisen, die eigentlich nicht sein sollten, so sie als Rundungen deutlich erkennbar sind.

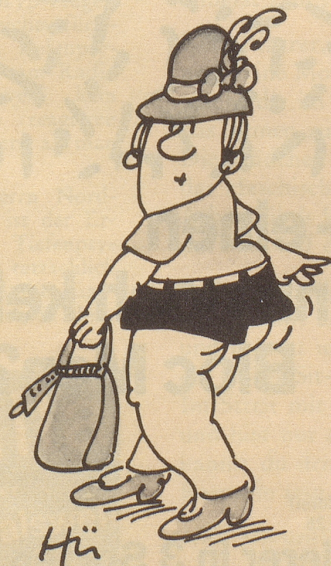
Anders gesagt: ich fürchte, daß die Hot Pants ihren Siegeszug antreten werden, daß wir diesen Dingen auch dort begegnen, wo eine optische Konfrontation unter allen Umständen vermieden werden müßte.

Natürlich: gleiches Zittern befahl uns seinerzeit auch beim Auftauchen des Mini. Aber der winzige Unterschied zwischen straffem Sitz und losem Fall trennt wohl in diesem Bereich Möglichen und Unmögliches. Kommt noch etwas dazu: wir Männer haben nicht den geringsten Grund, daran zu zweifeln, daß uns die Hot Pants höchst erfreuliche Eindrücke vermitteln werden. Die wenigen Beispiele praktischen Anschauungsunterrichtes bestätigen dies.

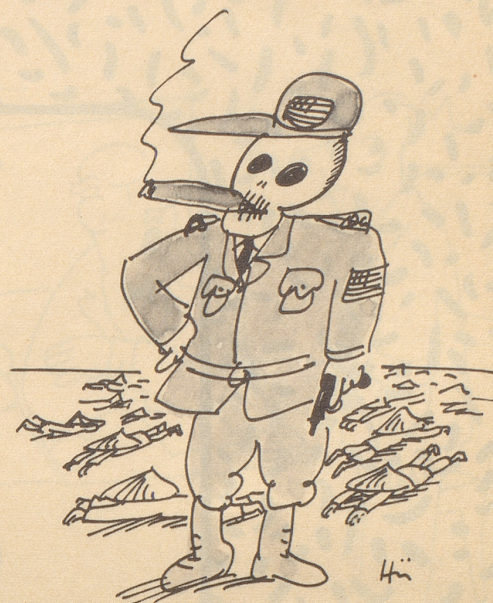
Und vielleicht sollten wir wirklich die Größe aufbringen, an unvermeidlichen Nebenerscheinungen vorbeizusehen.

Man schließe die Augen dort, wo es die Höflichkeit gebietet – man öffne sie weit, wo es dem eigenen Vergnügen dient.

Sicher eine schwere Aufgabe, die unser da harrt. Aber wem's gelingt, sie zu lösen, geht einem heiteren, heißen Höschen-Sommer entgegen. Ob uns wohl die Frauen dabei helfen?



Max Rüeger: Verse zur Zeit



Der Unterschied

**US Leutnant William Calley,
wir kennen seinen Namen
seit wir den Namen
des kleinen vietnamesischen Dorfes My Lai kennen,
US Leutnant William Calley
sagte vor Gericht aus,
als man von ihm wissen wollte, warum er
Männer, Frauen, Kinder getötet habe:
«Es waren Feinde, Sir – nicht Menschen.»
US Leutnant William Calley
macht da gewisse Unterschiede,
zieht Trennungsstriche.
Feinde sind nicht Menschen.
Feinde sind höchstens Zielobjekte
für Scharfschützen, Handgranatenwerfer,
Maschinengewehre und andere Waffentypen.
Unbequeme Zielobjekte übrigens,
denn sie bewegen sich, wenn sie fliehen,
man kann nicht in Ruhe Kimme und Korn aufeinander
abstimmen.
«Es waren Feinde, Sir – nicht Menschen.»
US Leutnant William Calley
steht als Mensch vor Gericht,
ihm ist das unverständlich,
denn er hat ja Feinde abgeknallt – nicht Menschen.
US Leutnant William Calley,
wir kennen seinen Namen
seit wir den Namen
des kleinen vietnamesischen Dorfes My Lai kennen.
Wir sollten diesen Namen nie vergessen.
Um des Unterschiedes willen:
«Es waren Feinde, Sir – nicht Menschen.»**